

## Wortkaskaden und Zweizeiler

Lieder von Sebastian Krämer und Marco Tschirpke in der Werkhalle Neumünster

Von Sven Tietgen

**Neumünster.** Kabarettisten dürfen alles. Auch beleidigen. Und besonders die Stadt Neumünster, die sich keine Theater leisten kann und deshalb für ein Künstlerduo aus Berlin nur eine finstere Werkhalle übrig hat. Gut gefüllt mit knapp 300 Gästen, die von Sebastian Krämer und Marco Tschirpke freundlich, aber bestimmt als „ruppig“ klassifiziert wurden.

„Wir hatten schon ein komisches Gefühl, als wir aus dem Bahnhof traten, es wirkt hier wie in der Ostzone“, ätzten die beiden Mittdreißiger. Das Publikum applaudierte überzeugt – zu wohlüberlegt und begründet wirkte die Attacke auf den Auftrittsort. Gänzlich versöhnt reagierten die Zuhörer, als Krämer und Tschirpke ihr Programm mit dem schlichten Titel *Ich'n Lied – du'n Lied* zelebrierten. Zwei Stunden lang zeigten die Kabarettisten



Virtuoses Künstlergespann: Marco Tschirpke (links) und Sebastian Krämer.  
Foto Tietgen

und Chansonniers, dass sie zu Recht mit Kleinkunstpreisen und Poetry-Slam-Auszeichnungen bedacht wurden.

Wunderbar gefühlvoll und zur Ohrenweide gerieten bereits die Melodien und Akkorde, die beide Künstler auf dem Flügel zauberten. Tschirpke trug seine „Lap-

suslieder“ genannten, zweizeiligen Textminiaturen vor – und wirkte dabei auf den ersten Blick wie ein schüchterner Gymnasiast. Hinter-sinnig der Wunsch, dass Renie erst den Magen und dann bitteschön das Zimmer aufräumen könnte. Tipps gab es obendrein: „Suchen Sie eine Frau mit Klasse? Wie wäre es

mit einer Lehrerin“. Textlich deutlich massiver tischte dagegen Sebastian Krämer auf. Ausgiebig suchte der Berliner etwa nach Synonymen für Begriffe wie Ceran-Kochfeld und führte das Notebook lautmalerisch als russische Erfindung vor. Für spannende Bildkontraste zwischen Notfallambulanz und nächtlicher Waldesruh sorgte sein wortgewaltiges Lied um den roten Standby-Punkt. Fantastisch ausufernd Krämers Abrechnung mit den Deutschlehrern – im Stakkato gesprochen und mit leidenschaftlichem Flamenco unterlegt. Zwischen-durch konfiszierte das Duo übrigens die Kameras der Fotojournalisten – mit der Begründung, dass die Presse bei den Auftritten immer schnell verschwinde. Darauf hätten Krämer und Tschirpke locker verzichten können: Bei dem kurzweiligen, spannenden und virtuosen Programm bleibt man gern bis zum Schluss.